

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 47-48 (1931)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Ausstellungswesen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dustrialisiert ist, weniger darunter leiden würde. Zu der Zeit, da das Holzangebot die Nachfrage weit überstieg, haben die Preise selbstverständlich eine Tendenz zum Fallen gezeigt. Man nimmt an, daß sie in diesem und im nächsten Jahre etwa 25–30% niedriger sein werden als im Jahre 1928. Zwischen den heutigen und den Vorkriegspreisen ist aber immerhin noch ein bedeutender Unterschied und sehr wahrscheinlich werden die Preise nicht mehr auf den Vorkriegsstand zurückgehen, weil Skandinavien und Finnland nicht in der Lage sind, ihre Preise weiter herabzusetzen, und weil die russische Holzindustrie trotz der Einführung der Zwangsarbeit und der rücksichtslosen Ausbeutung der Wälder keine Buchhaltungserfolge aufweisen kann und es daher sehr wahrscheinlich ist, daß die derzeitige Dumpingpolitik nicht mehr lange aufrecht erhalten werden kann.

## Verbandswesen.

**Schweizerischer Gewerbeverband.** Der Zentralvorstand des Schweizerischen Gewerbeverbandes versammelte sich am 24. April unter dem Vorsitz seines Zentralpräsidenten, Nationalrat A. Schirmer, in Zürich. Am Samstag folgte, ebenfalls in Zürich, die ordentliche Delegiertenversammlung, die sehr zahlreich besucht war. Zur Behandlung gelangte außer den reglementarischen Traktanden der Entwurf eines umfassenden Arbeitsprogramms. Es folgten Referate über die bisherige Tätigkeit der Buchhaltungsstelle, deren Schaffung und weiterer Ausbau begrüßt wurden, sowie einen Reglementsentwurf zur Übernahme der Lehraufsichtsprüfungen für die schweizerischen Berufsverbände auf Grund des neuen Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung. Die Delegiertenversammlung empfiehlt den Verbänden, die Vorarbeiten hierfür in Verbindung mit den zentralen Organen des Schweizerischen Gewerbeverbandes an die Hand zu nehmen. Das von der Delegiertenversammlung mit Einstimmigkeit gutgeheißene Arbeitsprogramm des Verbandes wird auch noch der Generalversammlung vom 13./14. Juni in Lausanne zur Genehmigung unterbreitet werden.

**Kantonaler Bernischer Maler- und Gipsermeisterverband.** Der Kantonaler Bernischer Maler- und Gipsermeisterverband hat sein Tätigkeitsprogramm vorläufig wie folgt aufgestellt: 1. Lösung der Tapetenfrage; 2. Ausbau des Submissionswesens mit dem Bestreben, die kantonale Submissionsverordnung auch auf vom Staate unterstützte Bauten auszudehnen; 3. Reduzierung der Suva-Prämien, den heutigen wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechend; 4. Einheitliche Regelung des Lehrlingsprüfungswesens auf kantonalem Boden; 5. Reduzierung der Haftpflichtversicherungsprämien; 6. Preisbildungsfragen; 7. Arbeiterfragen; 8. Bekämpfung der Schwarzarbeit und Eindämmung der Regie- und Monopolbetriebe; 9. Organisationsfragen, wobei die Gründung neuer Sektionen, ganz besonders im Jura, ins Auge zu fassen sind. Der Verband hat sich damit ein reiches Arbeitsprogramm gegeben, zu dessen Durchführung er gegebenenfalls der Mitarbeit aller Regionalverbände und eines zentralen, entschlossenen Vorgehens bedarf. — Aus dem Vorstand wurde ein engeres Komitee bestellt, das wichtige Fragen vorzubereiten und dringende Geschäfte zu erledigen hat. Diesem gehören an die Herren R. Gasser, Bern; C. Friz, Burgdorf; Dähler, Thun; Vollier, Biel, und Marti in Spiez. — Auch im Malerberuf zeigt sich von seiten der Behörden und der privaten Arbeitgeber die Tendenz, durch eigene Beschaffung des Materials den Handwerksmeister zum eigentlichen Handwerker herabzusetzen. Gegen diese Tendenz wird der Verband mit aller Entschiedenheit Stellung nehmen.

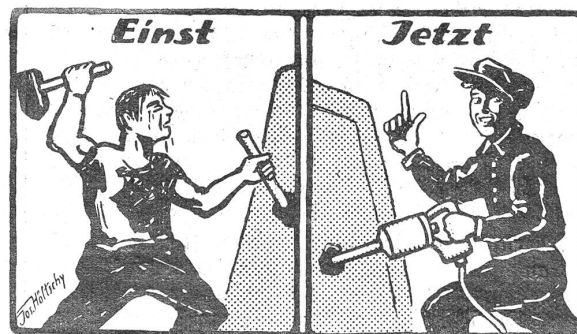
## Ausstellungswesen.

**Ausstellung „Neue Sportbauten“ in Basel.** Basel plant ein großes Stadion in St. Jakob draußen. Diesen Anlaß hat das Gewerbemuseum dazu benützt, aus der Schweiz, Deutschland, Holland und Frankreich neuere Sportbauten zu einer Ausstellung zu vereinigen. Es werden gezeigt: Stadien, offene Schwimmanlagen, Strandbäder, Kinderplanschbecken, Kinderspielplätze, Tennisanlagen, Schwimmhallen, Turnhallen, Radrennbahnen — in Gipsmodellen, Plänen und Photographien. Eine besondere Kollektion zeigt die gesamte planmäßige Erstellung von Sportgelegenheiten über das ganze Gebiet der Stadt Mannheim, ein Stück vorbildlicher städtischer Gesundheitspflege und weltföhrlicher Stadtplanung. Die meisten Anlagen sind auf den Photographien in vollem Betrieb zu sehen, vom fröhlichen Kinderplanschbecken bis zum Massenchauspiel des Fußball-Länderwettkampfes.

**Ausstellungen im Basler Gewerbemuseum.** (Rort.) Das Gewerbemuseum ist nicht gewillt, Mustermetzen im Kleinen abzuhalten und die größere Mustermetze drüben in Kleinfasel zu konkurrenzieren. Es erachtet sich aber dazu berufen, allgemeine Zeitfragen zu beleuchten und zur Diskussion zu stellen. Darum eröffnete es Mitte Februar einmal eine etwas aus der übrigen Reihe fallende Schau unter dem Titel „Das Problem Theater“, in der dieselben formalen Kräfte zum Ausdruck kamen, die zurzeit auch durch das ganze Architekturgebiet gehen. Das Bühnenbild wird nicht mehr nach der malerischen Seite gestaltet, sondern es wird konstruiert und technisiert. Es wird mit heftigen Akzenten, nicht mehr mit Stimmungen gearbeitet. Die stärksten Umwälzungen mußten auf dem Theater auch dort erfolgen, wo veränderte Staatsformen andere Lebens Einstellungen bewirkten: in Deutschland und in Rußland. Die große Ausstellung zeigte Skizzen, Pläne zu Szenenbildern, Bühnenmodelle, Figurinen und Masken, daneben auch einen Berliner Theater-Entwurf des Architekten Gropius, in welchem der Schauplatz der Handlung mitten in den Zuschauer-raum hinein verlegt wird und zwar derart, daß sein Platz je nach Bedarf verändert werden kann. Professor Meßen aus Köln, der Inszenator der Ausstellung brachte zu seinem kulturgeschichtlichen Vortrag über das Bühnenbild circa 70 zum Teil farbige Lichtbilder mit, anhand

## A. Huber & Cie., Luzern

Spezial-Werkzeuge u. Maschinen



### Elektrischer Hammer „Millers Falls“

Unentbehrliches Werkzeug für das Bau-  
gewerbe, zehnfache Leistung bei mini-  
malem Stromverbrauch. Kann mittelst Trans-  
former an jede Lichtleitung angeschlossen werden.

Dieser Hammer sollte in keinem Betriebe, in dem Bau- oder Installationsarbeiten vorkommen, fehlen.  
Auf Wunsch kostenlose und unverbindliche Vorführung. 1709

denen er die wichtigsten Phasen der Bühnenkunst bis auf die neuesten Tage besprach.

Zur Ernüchterung folgte sodann ab Ende März eine Ausstellung von Schülerarbeiten aus verschiedenen Berufsgruppen, welche die Abteilungen für Maschinenbau und Elektrotechnik, die Ernährungs- und Bekleidungsberufe und die Vorlehrlassen für Metallbearbeitung umfasste. Die Direktion bezweckt mit solchen von Zeit zu Zeit sich wiederholenden Ausstellungen ihre Absichten vor Augenschein zu führen, den Lehrstoff und den Lehrgang der Schule anschaulich zu gestalten, ihre wohlbedachte Systematik in klarer Weise darzulegen. Man sieht z. B. wie die Gewerbeschule die jungen Maschinenzeichner schult, wie sie in den ersten Semestern auf eine mehr allgemeine Durchbildung der Lehrlinge bedacht ist, wie die Schüler alsdann in den folgenden das Entwerfen der Elemente und Einzelstücke lernen, um dann in den letzten Kursen ganze kleine Maschinen vollständig durchkonstruieren zu können. Ein ähnliches Arbeiten gewahrt man bei den jungen Mechanikern, Elektrotechnikern, Elektromonteuern und Automechanikern. Daneben erhielt der Besucher der Ausstellung ebenfalls einen guten Einblick in den Unterrichtsengang der Zahntechniker, Uhrmacher, Färber, Coiffeure, Schneider, Drogisten und vieler anderer Berufe. Zusammengefasst konnte man sich von der neuzeitlich eingestellten Lehrweise der Schule überzeugen, die energisch bestrebt ist, den trockenen Unterricht früherer Zeiten nach Kräften zu vermeiden und den Schülern stets interessanten Stoff zur Bewältigung vorzulegen. (Rü.)

## Verschiedenes.

**Der neue zürcherische Kantonsbaumeister.** Hans Wiesmann, der Nachfolger Dr. Fleh im Amte des zürcherischen Kantonsbaumeisters, ist als Sohn des verstorbenen Chirurgen des Kantonsospitals Herisau im Appenzellerland aufgewachsen. Er studierte in Zürich bei Gull, Moser und Zemp, kam dann nach Stuttgart zu Bonas, unter dessen Leitung er am neuen Bahnhof und an der Handelskammer baute. Ein Jahr privater Arbeit in St. Gallen galt vornehmlich dem Wettbewerb für die neue Kirche in Frauenfeld, in dem Wiesmann den ersten Preis und die Ausführung erhielt. Von Prof. Abel wurde Wiesmann sodann zur Mitarbeit an der „Pressa“ nach Köln berufen, in welche Zeit auch die erste Fühlungnahme der Schweizer Presse mit dem heutigen Zürcher Kantonsbaumeister fällt. Wiesmanns Arbeit in Köln fand in so hohem Maße die Anerkennung der Stadtbehörden, daß der Schweizer Architekt als Baurat im Kölner Hochbauamt angestellt wurde und als solcher nicht nur größere Bauten nach eigenen Entwürfen auszuführen, sondern auch reiche Erfahrungen in der Verwaltung zu sammeln und am großzügigen, modernen Planwesen Kölns tatkräftig mitzuwirken in der Lage war. Man darf von dem jungen, in der Mitte der dreißiger Jahre stehenden Kantonsbaumeister eine frische, neuzeitliche Belebung seines Tätigkeitsgebietes erwarten.

**Förderung des Wohnungsbaues im Kanton Zürich.** Dem Kantonsrat ist der Kommissionsentwurf für das Gesetz betreffend Förderung des Wohnungsbaues zugegangen. In 7 Paragraphen wird darin bestimmt, daß der Kanton den Bau von einfachen, dauerhaften und gesundheitlich einwandfreien Wohnungen für Minderbemittelte und kinderreiche Familien fördere, wenn Mangel an solchen Wohnungen bestehe. Er gewähre grundverpfändete langfristige Darlehen von 10—25% der Anlagelosten, der Zinsfuß betrage 1% weniger als derjenige der Kantonalbank für I. Hypotheken an gemeinnützige Genossenschaften, 1% sei zur Amortisation zu

verwenden. Die obere Belehnungsgrenze betrage 90% des Anlagewertes. Wo tunlich könnten unverzinsliche Hypothekendarlehen von 5—10% der Anlagelosten gewährt werden, welche ebenfalls jährlich mit mindestens 1% zu amortisieren seien. Besonders für Wohnungen für kinderreiche Familien könnten die beiden Unterstützungsformen verbunden werden. Die erforderlichen vom Kantonsrat zu bewilligenden Kredite dürften jährlich nicht mehr als 1½ Millionen Franken betragen. Voraussetzung für die Darlehensgewährung sei, daß die Bauherrschaft sich in angemessener Weise mit Eigenkapital an den Erstellungskosten beteilige, und daß auch die Gemeinde nach Maßgabe ihrer Mittel in ähnlicher Weise wie der Kanton das Bauen fördere. Für Bauten in Gemeinden mit ungünstiger Finanzlage könne der Regierungsrat die Beitragsleistung der Gemeinde ganz oder teilweise erlassen. Bei Beteiligung des Staates am Wohnungsbau habe die Bauherrschaft öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkungen im Grundbuch anmerken zu lassen und dem Bundesrat zur Genehmigung zu unterbreiten. Dadurch solle die Benützung der erstellten Gebäude zu Wohnzwecken bei einem niedrigen Mietzins sichergestellt, und jeder Gewinn beim Verkauf ausgeschlossen werden. Dem Staate oder der Gemeinde sei zu diesem Zwecke das Recht einzuräumen, die Wohnbauten nötigenfalls zum Selbstkostenpreis zu erwerben. Eine Minderheit der Kommission beantragt, daß die Förderung bestehen soll entweder in der Gewährung grundpfandverpfändeter langfristiger Darlehen in der Höhe von 10 bis 25% der Anlagelosten oder in der Verabfolgung von unverzinslichen und nicht rückzahlbaren Beträgen bis zu 10% des Anlagewertes.

**Der Holzverbrauch in der Schweiz pro 1929.** (O.—) Gemäß der Zusammenstellung der eidg. Forststatistik (Zef. 7, Heft 5, 1931) wurden im Jahre 1929 in der Schweiz rund 4,130,000 m<sup>3</sup> Holz verbraucht, die wie folgt gedeckt wurden: Vom Ertrag der öffentlichen Wälder 2,355,000 m<sup>3</sup> oder 3,7 m<sup>3</sup> pro ha der bestockten Waldfläche, durch die Privatwälder 660,000 m<sup>3</sup> = 2,7 m<sup>3</sup> pro ha, und 1,115,000 m<sup>3</sup> durch Holzzufuhr. Auf das Brennholz entfallen vom Gesamtverbrauch rund 54%, auf das Nutzholz 46%. Pro Kopf der Bevölkerung wurden 1,06 m<sup>3</sup> Holz benötigt, 0,58 m<sup>3</sup> Brennholz und 0,48 m<sup>3</sup> Nutzholz; pro Haushaltung 4,66 m<sup>3</sup>, d. h. 2,53 m<sup>3</sup> Brennholz und 2,13 m<sup>3</sup> Nutzholz. Vom Holzverbrauch wurden 73% in der Schweiz aufgebracht, 27%, d. h. rund 1/4 des Holzes mußte aus dem Ausland bezogen werden. Durch eine intensivere Bewirtschaftung unserer Wälder könnte sicher durch die Produktionssteigerung ein nennenswerter Teil dieses Auslandeanteiles ersetzt werden, sodaß namhafte Werte der Schweiz erhalten blieben.

**Der 107. praktische Kurs für autogene Metallbearbeitung** wird vom 18. bis 23. Mai in der staatlich subventionierten Fachschule für autogene Metallbearbeitung (unter Aufsicht der Allgemeinen Gewerbeschule) in Basel, Döfengasse 12, nach dem üblichen Programm abgehalten. — Anmeldungen zu diesem Kurs sind bis 12. Mai an die Geschäftsstelle des Azetylenvereins, Döfengasse 12, Basel, zu richten.

## Literatur.

„**Vom wirtschaftlichen Bauen**“. Unter diesem Titel brachten wir in Nr. 28 unserer Zeitschrift eine Besprechung der 8. Folge der von Regierungsbaumeister Rudolf Stegmann in Leipzig im Auftrage des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen herausgegebenen Schriften „Vom wirtschaftlichen Bauen“. Hierbei ist uns insofern eine Verwechslung untergelaufen, als wir annah-